

# Zum Tode von Theo Prosel

## Einer der letzten großen Schwabinger hat uns verlassen

Von Nic Zeh

Am Donnerstag, 13. Januar 1955, ist der berühmte Kabarettist und Schriftsteller Theo Prosel in seiner Münchner Wohnung im Alter von 65 Jahren gestorben. Ein Blutsturz machte seinem Leben ein Ende. Sein Gesundheitszustand war schon seit längerer Zeit nicht gut gewesen. Der diesjährige Münchner Faschingsprinz Fritz Gleich und Theo Prosels Hausfrau befanden sich in Prosels Wohnung, als er starb. Genau vor einem Jahr, am 13. Januar 1954, ist Prosels Freund und Partner Adolf Gondrell durch einen Unfall ums Leben gekommen.

\* \* \*

Prosel gehörte zu den lebendigsten Erscheinungen des deutschen Kabarettis nach dem ersten Weltkrieg. Er wurde am 4. Mai 1889 in Wien geboren. Er wollte Kaufmann werden und besuchte deshalb die Handelsschule. Eine innere Stimme muß ihm gesagt haben, daß er zum Geschäftsmann nicht geeignet sei.

Theo Prosel kam 1920 nach München und betätigte sich sofort als Kabarettist. Wie sehr Theo Prosel seitdem zum Münchner Kabarett

alten „Simplicissimus“ in der Türkenstraße, und Theo Prosel übernahm die Direktion. 1938 eröffnete Prosel mit Gondrell gemeinsam die Bonbonnière. Dazwischen erntete Theo Prosel reiche Lorbeeren als ebenso witziger wie eleganter Texter und Kabarettist in der Berliner „Scala“.

Nachdem die Bonbonnière und der alte „Simpl“ Opfer des Bombenkrieges geworden waren, eröffnete

### Phantasie und Erinnerung

Theo Prosel gehörte zu den „großen Schwabingern“, die diesem einmaligen Stadtteil den Stempel ungehemmten Künstlertums und lebensfroher Gaudi aufdrückten. In einem Buch „Freistaat Schwabing“ (erschienen im Süddeutschen Verlag, München) hat er Schwabing ein Denkmal gesetzt. Er schrieb:

Sicherlich haben auch andere deutsche Städte Treffpunkte gehabt, wo die Kunst aufkreuzte, aber keine hat den Rang Schwabings erreicht.

Vielleicht liegt der wesentliche Grund darin, daß der Boden Schwabings für alle künstlerischen Bestrebungen auf welchem Gebiet immer die nötige Resonanz bot.

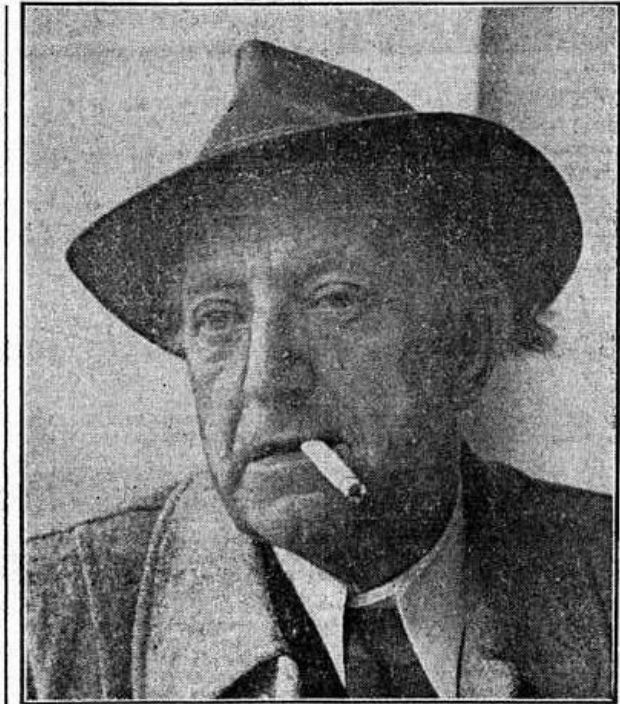
Hier lebten nicht nur Künstler, sondern auch die Münchner Studentenschaft, von der alle künstlerischen Ereignisse diskutiert, kritisiert, verdammt oder in den Himmel gehoben wurden.

Diese Resonanz aber braucht der Künstler, gleichgültig, ob sie wohlklingend zurück schlägt, oder ob sie Dissonanzen wiedergibt.

Auch das Münchner Bürgertum, durch Jahrzehnte auf Schwabing geeicht, macht gerne Ausflüge in die freiere Luft, die dort weht, und macht einfach mit. Und wenn auch mancher das, was Schwabing schafft, so gar nicht recht mitbekommt und vielleicht sein Urteil über Schwabing sogar dahin zusammenfaßt, „daß die da unten ja doch alle spinnen“, so nimmt er oben gerne an diesen Spinnerien teil und versäumt es nie, auswärtigen Besuchern Führer durch die Dechungen Schwabings zu sein.

Dazu kommt noch, daß aus jedem Studenten mit der Zeit ein „Alter Herr“ wird, und daß alle alten Herren die Gewohnheit haben, hier und da einen Ausflug in die eigene Jugend zu machen.

Die Erinnerung, diese holdeste aller Betrügerinnen, läßt dann einstige Schwabinger Erlebnisse in einer Verklärung auftauchen, die sie nie verdient hätten. Aber von diesem Glorienschein fallen eben auch einige Strahlen auf das ein-



Kabarettist, Schriftsteller und Simpl-Wirt



Trude Hesterberg und Theo Prosel feierten gemeinsam Geburtstag. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1950.

gehört hat, beweist vielleicht nichts deutlicher als die Tatsache, daß sein erster Direktor im „Chat noir“ und „Apollo“ Karl Valentin war.

1921 erregte der junge Wiener im alten „Simplicissimus“ der Kathi Kobus Aufsehen durch den Vortrag ungewöhnlich scharf pointierter satirischer Gedichte. Schon damals hatte Theo Prosel die große Haltung und selbstverständliche Nonchalance, die alle großen Kabarettisten und Conférenciers seiner Generation auszeichnete.

1935 kaufte Adolf Gondrell den

Prosel 1946 den neuen „Simpl“ am Platzl. Da seine kaufmännische Begabung seiner künstlerischen nachstand, hatte er mit seinen Nachkriegsgründungen zwar stets großen künstlerischen, aber keinen geschäftlichen Erfolg. Auch seine späten Versuche in Schwabing litten darunter.

Was Prosel als Künstler war, hat Gondrell mir einmal folgendermaßen verdeutlicht: „Sprechen und darstellen konnte ich selbst. Schreiben, redigieren und Regie führen habe ich von Theo Prosel gelernt.“

stige Schwabing, und in zwanzig oder dreißig Jahren werden sie auch auf das heutige Schwabing niederleuchten.

So ist der „Freistaat Schwabing“ eigentlich ein Staat, den Phantasie und Erinnerung schufen. Und dieser Umstand dürfte Schwabing, dessen Behausungen zwar teilweise durch Bomben weggefegt wurden, das ewige Leben garantieren.

Es war Anfang 1920. In jedem zweiten Haus in München war ein Kabarett. Mein Schicksal meinte es gut mit mir, und wenige Tage nach meiner Ankunft stand ich auf den

Brettern des Kabarettis „Charivari“, das im heutigen Hotel Germania untergebracht war. Dort hatten Karl Valentin und Liesl Karlstadt ihr Heim aufgeschlagen.

Es sei hier bemerkt, daß Karl Valentin mein erster „Direktor“ war, während es das Schicksal vorherbestimmt hatte, daß ich 1948 sein letzter „Direktor“ sein sollte.

Karl Valentin verdanke ich vielleicht die schönste Kritik, die mir je zuteil wurde. Denn wenige Tage nach meinem Auftreten klopfte er mir auf die Schulter und sagte:

„Jetzt passen S' genau auf: Ich habe mir, solange ich Komiker bin, noch nie einen Künstler angehört, der vor mir im Programm aufgetreten ist. Sie sind der erste, den ich mir jeden Tag anhör.“ Darauf können S' Eahna ruhig was einbilden.“

Durch Gäste hörte auch Kathi Kobus von mir, und eines schönen Tages lag ein Anruf vor, ich möge mich im „Simpl“ bei der berühmten Frau vorstellen.

Das tat ich, trat auch dort probeweise auf und ging mit einem regelrechten Vertrag für Juni 1920 in der Tasche stolz nach Hause.

\*

Und an einer anderen Stelle seines Buches „Freistaat Schwabing“ schrieb Theo Prosel:

Natürlich muß man auch in Schwabing sterben. Aber mir kommt es immer so vor, als ob die Menschen, die leicht gelebt haben, auch leichter von der Welt Abschied nehmen...



1952: Theo Prosel mit seinem Ensemble